

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 548.

für Anhalt und Thüringer.

Jahrgang 196.

Montag-Ausgabe

Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10. Die Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10. Die Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10.

Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10. Die Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10. Die Druck- und Verlagsanstalt v. C. Neumann, Neudamm 10.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 67, Winterhaus. C. Neumann, Leipzig. C. Neumann, Leipzig. C. Neumann, Leipzig.

Montag, 23. November 1908.

Geschäftsstelle in Berlin, Bernburgerstr. 3. C. Neumann, Leipzig. C. Neumann, Leipzig. C. Neumann, Leipzig.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 23. November.

**Die deutsche Landwirtschaft auf der Weltausstellung St. Louis**  
Nach neueren Verhandlungen, welche zwischen dem Reichskommissar und den aus der Landwirtschaft interessierten Kreisen für die Weltausstellung von St. Louis festsitzenden haben, muß die Ausstellung von deutschen Produkten als gesichert gelten. Hieran werden sich die Hüder, Getreide, Lebensmittel und Futtermittel beteiligen, und zwar werden aus jedem Hauptbezirk 10-15 Werke zur Ausstellung kommen. Der Reichskommissar, ebenso wie die Staatsregierungen von Preußen und Oldenburg haben zur Vermittlung dieser Ausstellung namhafte Summen getüßt. Andere Hauptbezirke, auch die Vertreter der Kahlbäuer, haben versagt.

Die Landwirtschaftsstände und die landwirtschaftliche Statistik wird durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft zur Ausstellung gebracht werden. Durch fotografische Darstellungen, Tierphotographien und anderweitige Abbildungen wird ein Überblick über die Bedeutung des landwirtschaftlichen Gewerbes in Deutschland gegeben werden, so daß in trefflicher Weise gezeigt werden wird, welchen Umfang die landwirtschaftliche Tätigkeit der Arbeiter und die landwirtschaftlichen Nebengewerbe in Deutschland erlangt haben. Eine Vollaussstellung fernere der interessierten Herdenbesitzer, wie sie anfangs geplant war, wird nicht stattfinden, dagegen wird aber durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft mittels einer Ausstellung von Vollsproben typischer Herden ein Bild von der Richtung der Wollschafzucht in Deutschland gegeben werden.

Die Tätigkeit der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft selbst wird durch fotografische Darstellungen über die Verbreitung des Viehzuchtstandes und die Bedeutung und Ausdehnung der Wanderausstellungen und durch eine Ausstellung seltener Schätze, welche die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft seit dem Jahre 1888 herausgegeben hat, veranschaulicht werden. Außerdem wird in Bildern die Tätigkeit der Düngeabteilung, der Saat-, Fütter- und Baustelle gezeigt werden. In der Gruppe „Sämereien“ sollen ferner auch Ansteller deutscher Saatgut aus, von denen nicht den Saatgutzüchtern und einer den Saatguthändlern angehören. Bei der Bedeutung des Abfuges von Sämereien nach Amerika ist hier diese Ware am meisten beteiligt.

Außer der genannten, durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft vorbereiteten Ausstellung wird eine solche des landwirtschaftlichen Schulwesens und des Meliorationswesens durch das kgl. preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, der Morhan durch den Verein zur Förderung der Baukultur im Deutschen Reich und des landwirtschaftlichen Berufsvereins durch die Firmen Käffer u. Martini und Peters u. Hoff in Verbindung mit Versuchstationen veranstaltet.

Neben dem Hauptkatalog wird auch ein Sonderkatalog für die landwirtschaftliche Ausstellung herausgegeben, dessen Bearbeitung die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft übernommen hat.

**Die Würtzinger Beschlüsse und der Sultan.** Aus Berlin wird uns geschrieben: In den hiesigen politischen Kreisen hält man eine Verschärfung der Lage für unaussprechlich, wenn der Sultan bei seiner Weigerung verharre, die Würtzinger Beschlüsse anzunehmen. Das Ansehen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ist viel zu stark im Spiel, als daß beide die Ablehnung der verlangten Reformen ruhig hinnehmen könnten. Bei diplomatischen Akten würde es schwerlich bleiben. Auf die Hilfe anderer Mächte kann der Sultan nicht rechnen. England hält sich zurück und hat von Anfang an Forderungen vertreten, die nach weitergehen als die Würtzinger Beschlüsse. Frankreich kann seine Sonderpolitik im Gegensatz zu England im vollen Orient treiben. Deutschland endlich kann sich, zumal als die politisch am wenigsten am Balkan interessierte Macht, nicht in Gegensatz zu England und Oesterreich-Ungarn stellen und nur auf eine baldige friedliche Verständigung zwischen der Worte und den Reformmächten hinwirken. Was auch die Sache des Sultans vor der Anstellung fremder Kontrollorgane in Makedonien begründet sein, so hat doch die türkische Verwaltung dort so schwere Verfaulnisse begangen, daß ein Eingreifen der zunächst interessierten Mächte notwendig wurde. Die türkische Herrschaft geht da immer noch den Vorzweigen, daß die Regierung des Jaren die bis zu den Dardanellen reichende orientalische Frage nur aufrecht halten will. Die deutsche Regierung hat deshalb dem Sultan geraten, diesen Vorschlag nicht durch hartnäckige Verweigerung oder Verschleppung der Reformen aus Spiel zu legen.

\* Am Weihnachtstag der Kaiserin Friedrich (Sonabend), den 21. November) erschienen der Kaiser und die Kaiserin im 124. Hof mittags in Potsdam, zu Fuß vom Neuen Palais kommend, im Mausoleum, wo sie am Sarkophag der Kaiserin einen Kranz aus Korber und weißen Rosen niederlegten. Prinz Joachim und Prinzessin Wilhelmine legten einen Gipskranz nieder. Nachdem sie eine Zeitlang in stiller Andacht im Mausoleum verweilt hatten, begaben sie sich zu Fuß nach Sanssouci und von dort nach dem Neuen Palais zurück.

\* Neben das Befinden des Kaisers sind viele ungünstige Nachrichten verbreitet. Demgegenüber teilt ein Privattele-

gramm der „Magd. Zit.“ mit, daß der Heilungsprozess normal wie bei allen gutartigen Polypen verläuft, da die Schließung der Heinen Operationswunde nicht erst nach Weihnachten, sondern schon in kurzer Zeit erwartet werden kann. Voraussichtlich wird der Kaiser schon im Dezember wieder eine kleine Reise unternehmen. Ob eine Erholungsreise in den ersten Monaten des nächsten Jahres ist bisher noch nicht festgesetzt; es ist aber möglich, daß eine solche erfolgt, und sie würde dann natürlich nur nach dem dem Seiden gehen können.

\* Das Gericht, die letzten Empfänger des Kriegsmünsters, des Chefs des Generalstabes und des Militärkabinetts beim Kaiser fanden im Zusammenhang mit dem durch den Generalstab entfallenen Vorgesängen im 16. Landwehrregiment in Potsdam, beruht lediglich auf Vermutungen. Es handelt sich bei den Empfängern um die höchsten Offiziere. Daß in der Fortdauer Anzeichen von Verdacht zu erwarten sind, ist selbstverständlich.

\* Personalnachrichten. Die „Sächsische Zit.“ schreibt: Zum Kommandeur des Kavallerie-Regiments in Gelnhausen, dessen Chef der General der Kavallerie v. Sönnich, der frühere Kommandeur des 4. Ulanenregiments ist, wurde dessen Sohn, der Major Eduard v. Sönnich, bisher ein Leutnant des 7. Ulanenregiments, unter Beförderung zum Oberleutnant ernannt. Dadurch ist der kometenartige und abgesehen von förmlichen Personen, gewiß noch nicht dagewesene Fall eingetreten, daß ein Sohn das Regiment seines Vaters kommandiert. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht heute die lange Liste der Ehrenauszeichnungen, die der Kaiser bei seinem letzten Aufenthalt in Wien verliehen hat. U. a. haben erhalten: den Verdienstorden der preussischen Krone Graf v. Amsberg und Traun, Oberkammerer, v. Koerber, Reichspräsident, Ministerpräsident, Graf v. Helldorf, hiesiger ungarischer Ministerpräsident; das Großkreuz des Roten Adlerordens Graf v. Spreti, Oberpostminister Graf v. Helldorf, Statthalter von Niederösterreich, Fürst v. Montenuovo, zweiter Oberpostminister. Der Bürgermeisterei von Wien, Dr. Neugebauer, hat den Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern erhalten. — Dem mittelhessischen Gebirgsjäger von Dechen in Berlin, der die Anwesenheit zwischen Schwaben und Württemberg wegen Aufhebung des Wandervertrages über die Grenze und Verstoßung abgelehnt und erwidert hat, ist von der Stadt Wiesbaden das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. — Die Krankheit des Erbprinzen v. Sachsen soll, wie dem „Conc.“ mitgeteilt wird, einen sehr bedenklichen Charakter angenommen haben.

\* Einberufung des Reichstages. Gegenüber anderen Meldungen wird an untergeordneter Stelle veröffentlicht, daß an der Einberufung des Reichstages im Dezember festgehalten werde. Der Tag ist aber noch nicht festgesetzt worden.

### Innere Militärkapellmeister.

Das Spätjahr, das den Reichstag nach Berlin zusammenführt, ist für unsere Militärkapellmeister die Zeit der Vorgespostungen: „Werden die Abgeordneten sich wieder unserer annehmen?“ Wird der Herr Kriegsminister eine günstige Antwort erteilen? Schon zweimal in einem Jahrzehnt hat die oberste Leitung des Kriegswesens Beweise des Wohlwollens gegeben: (1898) Bewilligung des Löbnungsaufschusses und (1902) des Feldwehnerlohnens. Aber wesentliche — und nicht unbillige — Wünsche barren noch der Erfüllung. Der Wunsch nach Vorkurs aus dem Unteroffiziersstande. Der Wunsch nach Vorkurs in den Kapellmeistern ist zu tief in der menschlichen Natur begründet, als daß er sich in niederkaltem Liebe und zumal bei Angehörigen der Armee, deren ganzes Wesen neben dem ehernen Grundgedanken der Treue und des Gehorsams auf dem „Marschieren“ beruht. Zahlreiche Gruppen von Zugführern der Armee, die aus dem Unteroffiziersstande herangezogen oder ihm gleichgestellt worden, sind in den letzten Jahren in ihrer sozialen Stellung wesentlich gehoben worden. Es sei hier neben den zuerst erwähnten Zahlmeistern an die Feuerwerker, die Zeug- und die Stellungsbauoffiziere, sowie an die Veterinäre erinnert. Der Frontunteroffizier giebt sich meist nach zwölfjährigen Diensten mit der Landwehrkapellmeisterei und dem Zivilberufungsamt zurück. Der Kapellmeister hat seinen Dienst als Lebensberufung gewählt und seine Stelle meist erst nach zehn bis zwölfjährigen Diensten erreicht. Und nun soll er lebenslanglich Unteroffizier bleiben? Nein, als dem Vorgesetzten der Musik, fällt doch allein die Verantwortung dafür zu, wo möglich bei jedem anderen Dienste in der Armee stets ein Offizier voranzutreiben ist.

Der letzte Kriegsmünster hat in der Sitzung des Reichstages vom 9. März 1908 die Einweisung ausgedrückt, möglicherweise feinerzeit einzeln in Stabschöffen einen höheren Rang zugunbilligen, wobei dann besonders tüchtige und bedeuten die Leute berücksichtigt werden sollten. Es ist zu hoffen, daß der Minister in der Lage und willens sei, jene Einweisung zu betätigen, und zwar ohne weitere langfristige Verträge; denn die Zeit zur Erfüllung jenes Wunsches dürfte wohl schon gekommen sein.

Die Bestärkung auf einzelne Personen dürfte deshalb nicht zu empfehlen sein, weil bei solchen Vorgehensweisen doch immer Unbilligkeiten, ferner persönliche, auf mißwilligen Gebiete ja auch selbstliche Sympathien und Antipathien, Ungleichheiten im Verhältnis, in der Geschmacksrichtung usw. eine zu große Rolle spielen, als daß sie nicht eine fortwährende Quelle der Unzufriedenheit werden würden. Die „Straflos.“ macht einen anderen Vorschlag, der in der Tat beachtenswert ist. Nach vorangig-

jähriger Dienstzeit, worunter zehn Jahre Dienstzeit als Kapellmeister sein müssen, wird der Titel „Musikdirektoren“ verliehen. Dies wäre der richtige Zeitpunkt, um auch die Vorgesetzten einzutreten zu lassen, denn selbständige und künstlerische Eigenschaften, wie nach Charakter und Ehrenhaftigkeit, erprobt sein, ob er der Auszeichnung durch Vorgesetzten würdig sei. Aber sich nicht bewährt hat, der möge dann ein Frontunteroffizier von gleichem Dienstalter behandelt, d. h. je nach Umständen mit Pension, Prämie, Zivilversorgungseinheit usw. entlassen werden. Jedem Musikmeister aber würde so ein Ziel winken, das ihn einen wichtigen Schritt vorwärts brächte und ihn mit verdoppelter Freudigkeit im Dienste für die Fahne und für die Kunst erfüllen würde.

Der zweite Wunsch betrifft die Hinterbliebenenversorgung; diese ist zwar gewährleistet, wenn der Musikmeister als aktive Militärperson nach zehnjähriger Dienstzeit stirbt; aber er sich aber pensionieren lassen und die Pensionierung um sechs Jahre überleben, dann ist jeder Anspruch auf Versorgung ausgeschlossen. Tritt der Tod in dieser Zwischenzeit, d. i. vor Ablauf des sechsten Jahres nach der Pensionierung ein, so wird dann Witwen- und Waisenpension gewährt, wenn er als Folge einer Dienstbeschädigung nachgewiesen wird. Auch hierin Wandel zu schaffen und die Vertreter dieses mißlichen Lebensberufes vor dem stete drückender Sorge für ihre Angehörigen zu befreien, läßt ebensowohl im künstlerischen wie im militärischen Interesse.

Eine wesentliche Dienstvermehrung für die berittlenen Musikmeister ist durch die Vorkurs des Regiments gegeben, daß der Stabstrompeter und ein Trompeter bei Gezeiten den Kommandeur überlassen zu begleiten haben. Es ist dies — zumal bei der Ausdehnung, die die modernen Kavalleriemusik nach Raum und Zeit angenommen haben — eine besonders für ältere Stabstrompeter höchst drückende, häufig noch durch Verbehalten erlärter Aufgabe; und es würde der Anordnung nichts im Wege, daß zwei beliebige Trompeter den Kommandeur als Signallisten und Verbehalten zu begleiten haben.

\* Revision des Strafprozesses. Die Kommission zur Vorbereitung der Revision des Strafprozesses hat vom 10. bis 14. ds. die Inangeltung des Vorverfahrens und die nicht minder wichtige Frage einer Verbesserung des Verfahrens betreffend die Eröffnung des Hauptverfahrens durchberaten. Dazu schreibt die „Köln. Zit.“:

Bei dem Vorverfahren die Sache fesselte gefällig, daß eine Entschärfung darüber, ob eine Hauptverhandlung stattfinden soll, oder der Beschuldigte außer Verfolgung zu setzen ist, möglich erscheint, so reicht die Staatsanwaltschaft entweder eine Anklage schrift oder den Antrag, den Angeklagten außer Verfolgung zu setzen, dem Gericht ein. Die nun erfolgende Prüfung und Beschließung des Gerichts ist von großer Wichtigkeit; denn es — von anderen Folgen abgesehen — doch in vielen Fällen schon eine Einbuße an Ehre, Ansehen und gesellschaftlicher Stellung, wegen Verweigerung einer Straftat vor das erkennende Gericht gestellt zu werden. Man darf es geradezu als eine Garantie des Rechts sehen, dem Gericht ein, daß eine Hauptverhandlung stattfinden soll, das Gericht zu prüfen und zu entscheiden hat, ob der Angeklagte es — von anderen Folgen abgesehen — doch in vielen Fällen schon eine Einbuße an Ehre, Ansehen und gesellschaftlicher Stellung, wegen Verweigerung einer Straftat ausfindig zu machen ist. Nach dem geltenden Rechte erfolgt diese Entscheidung nicht lediglich auf Grund der Akten. Dieses Verfahren hat sich in der Praxis als zu wenig befriedigend erwiesen, daß von beschuldeter Seite häufig der Vorschlag gemacht worden ist, es gänzlich zu verzichten, während andere Beschuldigte mit kräftigen Weisungen eine Neugefängnis fordern, die eine erhöhte Garantie bietet, und deshalb insbesondere vor der Beschließung über die Eröffnung des Hauptverfahrens eine mündliche Kontradiktorische Verhandlung verlangen. Die Verhandlung des Reform auf diesem Gebiete ergibt sich ohne weiteres aus den vom Reichspräsidenten der Kommission gestellten Fragen: Ist für das Vorverfahren eine Kontradiktorische Schlussverhandlung vorzunehmen? Ist eine genauere Prüfung der Frage der hinreichenden Verlegung des Anspruchs möglich, nach der Unschuldigen und nach der richtigen Seite hin durch eine Vernehmung des Beschuldigten zu sichern? Ist eine genauere Vernehmung (Individualisierung) der dem Angeklagten vor Zeit gelegten Tat zu verlangen? Ist der Eröffnungsbescheid einer Anklage durch den Angeklagten zu unterwerfen? Soll, wenn sich in der Hauptverhandlung der tatsächliche Inhalt des Beschuldigten als unvollständig ergibt, auf Antrag des Angeklagten die Aussetzung zu erfolgen haben? — Unter diesen Fragen hatte die Kommission noch zu prüfen, ob über den Rahmen des bestehenden Gesetzes hinaus ein abgeklärtes Verfahren in kleineren Fällen, bei Gehaltsmangel des Beschuldigten und bei Entscheidung auf freier Zeit einzuführen und wie es auszugestaltet sei. Mit den Beratungen über diese Fragen kam man schon fast zu Ende.

Die Mitglieder der Kommission: Keller, Reichsanwaltschaft, und Lehmann, Landesgerichtsdirektor in München, sind, ersterer aus Gesundheitsrücksichten, letzterer wegen seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat, aus der Kommission ausgeschieden.

\* Einführung der Prügelsstrafe. In Dänemark hat das liberale Ministerium einen Vorschlag zur Einführung der Prügelsstrafe eingebracht. Die Prügelsstrafe soll zunächst — so wird den „Hamburger Nachrichten“ aus Kopenhagen geschrieben — nur infolge Verurteilung und nur bei bestimm-

gezeichneten Vergehen und Verbrechen, die auf besondere Höheit und Gemüthsartigkeiten schließen lassen, bei Personen im Alter von 15 bis 55 Jahren in einer Höchstzahl von 27 Schlägen auf den Rücken zur Anwendung kommen. Auf jede fürperliche Züchtigung kann erkannt werden als Verschärfung der übrigen Strafe bei allen Verlegungen der Frauenehre und bei allen Sittlichkeitsverbrechen gegen Andern; als Mildernde gegen alle Handlungen der Höheit und Brutalität. Der Beweggrund des Vergehens ist die starke Steigerung der Höheitsverbrechen in Dänemark.

Die Einführung der Prügelstrafe hat nach dem Berichte des genannten Hamburger Blattes die große Mehrheit des bürgerlichen Bürgertums für sich. Von Interesse auch für unsere LeserInnen sind die Ausführungen des „Dannebrog“, der sich die Mühe gibt, die Unrichtigkeit der wehleidigen Einmüthe des Liberalismus nachzuweisen. Das dänische Blatt schreibt u. a.:

„In einer öffentlichen Diskussion macht man oft die Erfahrung, daß eine ganz unzulässige Behauptung fortwährend ungeprüft wiederholt wird, wenn sie nur nach einem Klang und sich leicht hinstellen lässt. Diese falschen Meinungen der öffentlichen Meinung müssen deshalb von ernsthaft denkenden Leuten außer Acht gelassen werden. Eine solche falsche Meinung ist die Behauptung, daß die Prügelstrafe Höheit erzeugt. Das eine unüberwindliche und an unüberwindlicher Stelle angebrachte Prügelstrafe zur Bekämpfung der Höheit beitragen kann, soll nicht in Abrede gestellt werden, aber auch nicht gegen die Anwendung körperlicher Züchtigung in der Straferziehung eingesetzt werden. Auch gegen die Anwendung der Prügelstrafe auf offenen Strafen, wie sie vor Alters üblich war und nützlich war, verhandelt man die Zurückkehr genötigt haben, würden sich nicht ändern. Aber so soll die Prügelstrafe, um die es sich jetzt handelt, nicht gehandelt werden. Bei wem sollte sie Höheit erzeugen und vermehren? Kann ein Mensch im Ernst behaupten, daß ein Knabe, der aus Brutalität einen alten harmlosen Mann oder eine schwache Frau lässig angreift oder überfällt, um sich einen Spaß zu machen, durch eine verdiente Anzahl Prügel nützlich werden würde, als er schon ist? Wenn die Züchtigung ihm wider Erwarten nicht konstitutivere Bewußtsein gegenüber friedlichen Bürgern einflößen sollte — wobei kann sie jein Kuffren nicht machen, als es eben nur. Und in allen anderen Fällen soll man sich für die Prügelstrafe zu entscheiden. Die Bestimmungen gegen die Prügelstrafe sind nicht, da sie die Strafe fürchten werden; die Straffensucht ebensowenig, wenn sie nicht von der Exekution ausgeschlossen. Dann sind noch die wenigen Personen da, welche die Strafe ausführen; doch die Frage, ob die Ausübung eines für die Gesellschaft so nützlichen Gewerbes die Höheit der Exekutoren fördert, ist angeht ihre geringen Anzahl und gegenüber dem enormen utilitaristischen Gewinn, der in Frage steht, doch sehr unbedeutend.“

„In dem ‚freien‘ England besteht bekanntlich die Prügelstrafe noch heute und wird nicht mit Schicklichkeit, sondern recht umfassend ausgeübt. Auch bei uns wird die Zeit kommen — und sie ist nicht fern —, da die liberale Bürgergeistlichkeit Parteien drängen wird, für die Einführung dieses noch weniger Strafmittels einzutreten.“

**Schiffahrtsabgaben.** In der Sitzung der Berliner Handelskammer wurde mitgeteilt, daß die preussische Regierung nicht die Absicht habe, eine Verlesung betreffend die Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen einzubringen; da insofern nicht ausgeschlossen ist, daß die Sache in den Parlamenten zur Sprache kommt, so beschloß die Handelskammer, in die weitere Prüfung der Frage der Abgabenerhebung auf den Häfen einzutreten.

**Der polnische Nationalkongress.** Unter den Säuern des polnischen Nationalkongresses ist zu erwarten, daß die die Finanzangelegenheiten betreffend die Erhebung von Abgaben auf den natürlichen Wasserstraßen einzubringen; da insofern nicht ausgeschlossen ist, daß die Sache in den Parlamenten zur Sprache kommt, so beschloß die Handelskammer, in die weitere Prüfung der Frage der Abgabenerhebung auf den Häfen einzutreten.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

#### Der Kaiser.

Am Sonnabend vormittag den Könige von Oesterreich einen Besuch abgestattet.

#### Die parlamentarische Lage in Ungarn.

Am Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza auf Begehren des oppositionellen Abg. Radossy, die Auflösung des Abgeordnetenhauses im Exter-Verstande sei vollkommen möglich. Es entspreche dem Geiste der Verfassung, daß in kritischen Verhältnissen als ultima ratio die Entsendung der Räklichkeit angesehen werde.

#### Schweiz.

#### Eisenbahnverkäuflichkeit.

Der Bundesrat unterbreitete der Bundesversammlung einen Antrag über den freihändigen Ankauf der Jura-Empionbahn mit dem Antrage auf Genehmigung.

#### Belgien.

**Ausweisung des Herzogs von Orleans.** Der Herzog von Orleans, der heimlich in Brüssel unter dem Namen „Graf Wilhems“ weilt und zahlreiche Anhänger aus Frankreich empfangt, erhielt seitens der Regierung die Aufforderung, Belgien sofort zu verlassen. Er reiste sofort nach England ab.

#### Russland.

#### Gesundheitszustand der Zarin.

Am Sonntag wurde folgendes Bulletin über den Gesundheitszustand der Kaiserin veröffentlicht: Ihre Majestät hat die Nacht mit Unruhe geschlafen. Gestern Abend war die Temperatur 37,6, Puls 72; heute morgen die Temperatur 37,6, Puls 72. Die Kolikartung entwickelt sich sehr langsam.

#### Meisterteilung Finnlands.

Eine vom Zaren beauftragte Expedition vom 10. d. M. geht nach den russischen Untertanen, welche nicht finnische Bürgerrechte genießen, unbewegliches Eigentum jeder Art in Finnland zu erwerben und solches mit demselben Recht zu besitzen, wie die finnischen Eingeborenen. Die früheren Einschränkungen behalten ihre Gültigkeit nur für die Juden.

#### Kroatien.

#### Rur Lage.

Alexander Karatseobow, der erste kirchliche Delegierte beim Berliner Kongress und zur Zeit der erste Leiter der des Sultans, hat die Moskauer der Entente-Mächte Wünsche ab, bei denen die Reformbestrebungen besprochen wurden, die aber noch zur Information der Kaiserin gelangt. Der Minister hat sich zu keiner Entscheidung gelassen. Man hat wohl zu einigen Anzeigen bereit, zeigt aber mit der Rücksicht, da der Sultan dem Minister alle Verantwortlichkeit hierfür überlassen und nicht wie üblich einen hierauf bezüglichen Befehl oder sonstige Verfügungsmaßregeln gegeben hat.

#### Großbritannien.

Der König und die Königin von Italien haben Sonnabend vormittag die Königin nach Italien angetreten. Der König, die Königin, der Prinz von Wales und der Herzog von Cornwall begleiteten die hohen Gäste nach dem Bahnhof, die sich in offenen Wagen bestiegen. In den Straßen hatte sich eine große Menge angesammelt, die die Majestäten mit jubelnden Zurufen begrüßte. Nach sehr herrlicher Beweise und nachdem sich beide Könige noch vom Fenster des Eisenbahnwagens aus die Hände geschüttelt hatten, setzte sich der Zug um 9 Uhr 10 Min. in Bewegung.

## Mittelamerika.

### Santo Domingo.

Eine aus Santo Domingo eingegangene Depesche berichtet, daß dort ein lebhafter Kampf im Gange ist und daß französische Marineinfanterien in Santo Domingo gelandet sind.

### Die Republik Panama.

„El Blas“, der das Vorgehen der Vereinigten Staaten in der Panama-Anglegenheit eingehend bespricht, behauptet, daß die von „Martin“ betretene Milderkeit, daß Frankreich die Republik Panama bereits anerkannt habe, unrichtig ist. — „Petit Journal“, das den Standpunkt des „El Blas“ teilt, spricht die Hoffnung aus, daß die europäischen Mächte der Republik Panama ihre Anerkennung verweigern werden. Von anderer Seite wird jedoch behauptet, daß Frankreich tatsächlich entschlossen sei, die neue Republik anzuerkennen.

Der Präsident von Kolumbien Marroquin hat an das amerikanische Volk eine Adresse gerichtet, in der er erklärt, die Revolution in Panama sei eine militärische und keine politische. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe die Verträge verletzt; er sei sicher, daß das amerikanische Volk dies nicht zuzulassen werde.

In einem Interview mit dem kolumbianischen Bevollmächtigten Reyes erklärte dieser, er zweifle, daß Präsident Roosevelt sich der Wichtigkeit des durch die Anerkennung Panamas geschaffenen Vorgehens bewußt sei. Obgleich den Fall, die deutsche Kolonie in Rio Grande del Sur sei geneigt, sich für unabhängig zu erklären, so müßte Panamas Erfolg die Deutschen zur Rebellion gegen Brasilien ermutigen.

Der Präsident von Kolumbien Marroquin hat den Präsidenten Castro telegraphisch um seine moralische Unterstützung ersucht mit dem Bemerken, daß die Welt nicht für Kolumbien mit ihm bereit sei, alles an Blut und Geld anzufertigen, um den unterjochten Bestand von Kolumbien wieder zu erhalten.

### Sabancera.

#### Der Areegebietsvertrag.

Der Vertrag zwischen Bolivien und Brasilien betr. das Areegebiet ist von den Bevollmächtigten der beiden Staaten in Petropolis unterzeichnet worden. Als Hauptbestimmungen werden genannt, daß die Grenze oberhalb der Städte Santa Cruz und des Arucuma, an Brasilien übergeben bis zum 11. Grade südlicher Breite in einer Ausdehnung von ungefähr 180 000 Quadratkilometern als Ertrag für die Gebietsabtretung an Bolivien an der Grenze von Santa Cruz und dem Mabeica-Flusse im Umfang von 8000 Quadratkilometern und der Bestimmung von 40 Millionen Mark; auch werden Bolivien einige Handelsprivilegien gewährt. Die Summe, die Brasilien zahlt, soll zum Eisenbahnbau verwendet werden. Im den Vertrag im Gebiete der Flüsse des Mabeica zu erleichtern, wird Brasilien auf seinem Grund und Boden eine Bahn von Mabeica zum Marmora-Flusse bauen.

### (Nachdruck verboten.)

## Elektrische Revolution im Weltall.

Von Dr. Kurt Rudolf Kreuziger.

In unserem sonst so wohlgeordneten Sonnensystem, dessen Bewegungen und Veränderungen sich mit einer Präzision vollziehen, die ein von Menschenhand stammendes Uhrwerk nie und nimmer erreichen kann, machen sich seit einiger Zeit Erscheinungen bemerkbar, die die Vermutung nahe legen, als ob Gott Helios die Zügel seiner Regierung etwas am Boden gelassen lasse. Der unbedenkliche Wettercharakter der letzten Sommer und Winter, die seit dem Frühling dieses Jahres in auffälliger Zahl und Größe auftretenden Sonnenflecken, glänzende Polarlichter, die selbst in verhältnismäßig weit von den Polen entfernten Gegenden beobachtet werden und eine Menge magnetischer Störungen sind nur einige besonders bemerkenswerte Symptome für die Tatsache, daß in dem Spiel der räumlichen Naturkräfte, die im Weltall regieren und die wir nur an ihren äußeren Wirkungen zu ahnen vermögen, erhebliche Verschiebungen eingetreten sind.

Am meisten Auffsehen haben in dieser Hinsicht die großen magnetischen Gewitter erregt, die vor wenigen Tagen im Körper unserer Mutter Erde wütheten und in einigen Ländern einen gänzlich stillstehenden Nachrichtenverkehr in den Telegraphen- und Telephonnetzen herbeiführten. Am schwersten waren diese Störungen in Frankreich, wo am 31. Oktober dieses Jahres sämtliche Telegraphenleitungen ihre Funktionen einstellen, um plötzlich nach Sonnenaufgang wieder ihre Leitungsfähigkeit zu erlangen. Bald darauf trat die Kunde ein, daß diese Störungen sich keineswegs auf Frankreich beschränkten. Auf dem erdmagnetischen Observatorium bei Potsdam beobachtete man annähernd zur gleichen Zeit Störungen der Magnetnadel, wie sie in gleicher Stärke seit 14 Jahren nicht mehr wahrgenommen worden waren. Ähnliches wurde von der magnetischen Barke in Wola an der Südpole-Nordsee gemeldet. In ganz Westeuropa fand der telegraphische Verkehr still. In ganz Osteuropa fand die elektrische Strombahn den Verkehr einstellen. Die transatlantischen Kabel, die den Verkehr mit Nordamerika vermitteln, konnten immer nur auf Minuten Dauer benutzt werden, um dann wieder zu versagen, und auch im Verkehr mit Spanien und Rußland ist seit noch Sibirie hinein wollte der telegraphische Nachrichtenverkehr nicht richtig funktionieren.

Man neigte zunächst zu der Annahme, daß die Ursache dieser Störungen ein großes Erdbeben sei, dessen Mittelpunkt nach Ostafrika verlagte. In der Tat hatte auch wirklich in Persien ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Die eine lokale Begrenzung besaßen machte es jedoch höchst unwahrscheinlich, daß es die Ursache der anscheinend über den ganzen Erdball reichenden magnetischen Störungen sei. Bergebesen gebracht sich Elektrodenreifer und Wasser die Köpfe über diese räthselhafte Naturerscheinung, bis die aus New-York eintreffende Nachricht von einem gewaltigen, dort beobachteten Nordlicht, das wahrscheinlich auch in Europa beobachtet worden wäre, wenn nicht unser Kontinent damals gerade unter einer dichten Nebeldecke gelegen hätte, und der weitere Umstand, daß gerade in jenen Tagen eine riesenartige Gruppe von Sonnenflecken im Gesamtdurchmesser von 120 000 Kilometer über die der Erde zugewandten Teile des Sonnenscheines gezogen sei, darauf hingewiesen hätte, daß man die letzte Ursache der Störungen außerhalb der Erde zu suchen habe. Da vor einiger Zeit wiederum eine Periode der Häufigkeit von Sonnenflecken begonnen hat, die aller Voraussicht nach mindestens auf die Dauer von einem bis zwei Jahren tiefschneidende Wirkungen auf den meteorologischen Zustand der Erde ausüben wird, soll die Natur dieser Sonnenflecken und ihr Zusammenhang mit den erdmagnetischen Erscheinungen, soweit es bei dem heutigen Stande der Wissenschaft möglich ist, im nachstehenden besprochen werden.

Die ersten Sonnenflecke wurden schon vor fast 300 Jahren, bald nach der Erfindung des Fernrohrs im Jahre 1611 von Fabricius und Scheiner beobachtet. Aus einem schwarzen, unregelmäßig gestalteten Kern, der Umbra, und einem grauefarbenen Hofe, der Penumbra, bestehend, nehmen sie an

der Umdrehung der Sonne um ihre eigene Achse teil und erscheinen deswegen, wenn sie am Rande der Sonnenfläche verschwunden sind, nach etwa 12 1/2 Jahren wiederum am entgegengesetzten Rande. Sie sind keineswegs gleichmäßig über die Oberfläche des Sonnenkörpers verbreitet, sondern werden fast nur innerhalb eines Gürtels von je 30 Grad zu beiden Seiten des Äquators gefunden und weichen nicht nur eine große Veränderlichkeit der Gestalt, sondern häufig auch eine recht beträchtliche Eigenbewegung auf der Sonnenoberfläche auf. Am nächsten lag die Vermutung, daß sie Küden in der Photosphäre seien, die um einen Durchloß in den darunter liegenden schwarzen Kern des Sonnenballs gelaufen. Diese auf den ersten Blick recht plausible Annahme war auf die Dauer jedoch nicht haltbar, weil es angeht, daß der ungeborenen, auf der Sonnenoberfläche herrschenden Hitze unentzündlich wäre, weshalb der Sonnenfleck dunkel, also sehr erheblich kühler sein sollte. Später glaubte man mit Grund, daß die Flecke Wolkensformationen in der Photosphäre seien, die durch lokale Temperaturerhöhungen zu stände kämen, während Jüngere die Hypothese aufstellte, daß jeder Sonnenfleck eine Gabel der Photosphäre sei, welche mit Säulen und Säulen gefüllt sei, die das Licht verabschlüssen. Bisher endlich sah in ihnen Schalenbildungen des langsam der Ausföhrung verfallenden glühend-flüssigen Sonnenkörpers, die zur Wolkensbildung in den darüber befindlichen Schichten führten.

Die Erklärungen, welche uns die Wissenschaft über die Natur der Sonnenflecke zu geben sucht, sind also, wie man sieht, keineswegs in guter Uebereinstimmung, und es ist auch vorläufig ganz unmöglich, sich für die eine oder andere von ihnen zu entscheiden. Unstreitbar sind jedoch einige Thatsachen, die für die klimatischen Verhältnisse auf der Erde von nicht geringem Einfluß sind. Hierher gehört zunächst die sehr lebhafte verlebende Beobachtung, daß die Sonne, wenn eine Periode der Fledernarmut eingetreten ist, der Erde mehr Wärme spendet, als zur Zeit der Fledernarmut. Genauer Beobachtungen haben festgestellt, daß in den Tropengegenden in Jahren mit wenig Sonnenflecken die Temperaturmittel 0,4 Grad Celsius über dem normalen, in den Jahren der Fledernarmut aber 0,3 Grad darunter liegt. Diese Gesamtdifferenz von 0,7 Grad nach dem Reine zwar sehr unbedeutend erscheinen, stellt aber, auf den ganzen Erdball berechnet, immerhin einen sehr beträchtlichen Unterschied in der Wärmezufuhr dar. Des weitern hat sich aber herausgestellt, daß die Fledernarmut und Minima sehr genau eine Periode von 11 1/2 Jahren einhalten. Diese Periode stimmt aber auf das exakte Überein mit einer auf der Erde beobachteten Periode der Häufigkeit der magnetischen Schwankungen und der Nordlichter, so daß eigentlich kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß die Sonnenflecke zu den genannten auf der Erde beobachteten Erscheinungen in dem Verhältnisse von Ursache und Folge stehen.

Ueber das „Wie“ des Zusammenhanges bestehen allerdings auch noch viele Unklarheiten. Die Erde ist auch in ihren oberen Schichten ein Konglomerat der verschiedensten Gesteinsarten, die deren Zusammensetzung Metalle wie Eisen, Aluminium, Calcium und andere in ungeborenen Mengen beiehalten sind. Bekanntlich entstehen aber durch Verwitterung der Verwitterungsstelle zweier verschiedener Metalle mehr oder elektrische Ströme, deren Beobachtung zur Konstruktion der thermoelektrischen Säule geführt hat, und es ist nicht ausser Erwähnung, daß schon eine geringe Veränderung der Wärmezufuhr von Seiten der Sonne den elektrischen Zustand der Erdoberfläche erheblich verändert. Wichtigst als diese Einflüsse ist aber wahrscheinlich der Umstand, daß die Erde, deren Kern, wie man aus dem spezifischen Gewicht des Erdballes schließen kann, wahrscheinlich größtenteils aus Eisen oder Eisenzinn besteht, sehr leicht anders ist als ein gewaltiger Magnet, dessen Magnetismus sowohl in der Stärke wie in der Richtung Schwankungen erleidet, die teils regelmäßig sind, wie die täglichen Schwankungen des Luftdrucks und der Temperatur, teils aber einen gänzlich unregelmäßigen Charakter haben. Endlich muß aber auch noch in Betracht gezogen werden, daß sich die Erde in einer ungeborenen, zu ihr gehörigen Wolke feinsten kosmischen Staubes bewegt, der zum größten Teil aus metallischem Eisen und anderem magnetischen Metallen, wie Nickel, besteht.

Die Verhältnisse, die von der Sonne zur Erde herabgelangte Metalle, haben nun bekanntlich nicht nur die Wirkung, auf den Schmelzen des Auges als Licht zu wirken, sondern auch zu wärmen. Als eine Nebenbewegung des Lichtes, die notwendig ist, um die Energie des Lichtes zu übertragen, sind bekanntlich die elektrischen Ströme, die durch die Verwitterung der Metalle entstehen, notwendig, um die Energie des Lichtes zu übertragen, und es ist nicht ausser Erwähnung, daß schon eine geringe Veränderung der Wärmezufuhr von Seiten der Sonne den elektrischen Zustand der Erdoberfläche erheblich verändert. Wichtigst als diese Einflüsse ist aber wahrscheinlich der Umstand, daß die Erde, deren Kern, wie man aus dem spezifischen Gewicht des Erdballes schließen kann, wahrscheinlich größtenteils aus Eisen oder Eisenzinn besteht, sehr leicht anders ist als ein gewaltiger Magnet, dessen Magnetismus sowohl in der Stärke wie in der Richtung Schwankungen erleidet, die teils regelmäßig sind, wie die täglichen Schwankungen des Luftdrucks und der Temperatur, teils aber einen gänzlich unregelmäßigen Charakter haben. Endlich muß aber auch noch in Betracht gezogen werden, daß sich die Erde in einer ungeborenen, zu ihr gehörigen Wolke feinsten kosmischen Staubes bewegt, der zum größten Teil aus metallischem Eisen und anderem magnetischen Metallen, wie Nickel, besteht.

Die Verhältnisse, die von der Sonne zur Erde herabgelangte Metalle, haben nun bekanntlich nicht nur die Wirkung, auf den Schmelzen des Auges als Licht zu wirken, sondern auch zu wärmen. Als eine Nebenbewegung des Lichtes, die notwendig ist, um die Energie des Lichtes zu übertragen, sind bekanntlich die elektrischen Ströme, die durch die Verwitterung der Metalle entstehen, notwendig, um die Energie des Lichtes zu übertragen, und es ist nicht ausser Erwähnung, daß schon eine geringe Veränderung der Wärmezufuhr von Seiten der Sonne den elektrischen Zustand der Erdoberfläche erheblich verändert. Wichtigst als diese Einflüsse ist aber wahrscheinlich der Umstand, daß die Erde, deren Kern, wie man aus dem spezifischen Gewicht des Erdballes schließen kann, wahrscheinlich größtenteils aus Eisen oder Eisenzinn besteht, sehr leicht anders ist als ein gewaltiger Magnet, dessen Magnetismus sowohl in der Stärke wie in der Richtung Schwankungen erleidet, die teils regelmäßig sind, wie die täglichen Schwankungen des Luftdrucks und der Temperatur, teils aber einen gänzlich unregelmäßigen Charakter haben. Endlich muß aber auch noch in Betracht gezogen werden, daß sich die Erde in einer ungeborenen, zu ihr gehörigen Wolke feinsten kosmischen Staubes bewegt, der zum größten Teil aus metallischem Eisen und anderem magnetischen Metallen, wie Nickel, besteht.

Die Verhältnisse, die von der Sonne zur Erde herabgelangte Metalle, haben nun bekanntlich nicht nur die Wirkung, auf den Schmelzen des Auges als Licht zu wirken, sondern auch zu wärmen. Als eine Nebenbewegung des Lichtes, die notwendig ist, um die Energie des Lichtes zu übertragen, sind bekanntlich die elektrischen Ströme, die durch die Verwitterung der Metalle entstehen, notwendig, um die Energie des Lichtes zu übertragen, und es ist nicht ausser Erwähnung, daß schon eine geringe Veränderung der Wärmezufuhr von Seiten der Sonne den elektrischen Zustand der Erdoberfläche erheblich verändert. Wichtigst als diese Einflüsse ist aber wahrscheinlich der Umstand, daß die Erde, deren Kern, wie man aus dem spezifischen Gewicht des Erdballes schließen kann, wahrscheinlich größtenteils aus Eisen oder Eisenzinn besteht, sehr leicht anders ist als ein gewaltiger Magnet, dessen Magnetismus sowohl in der Stärke wie in der Richtung Schwankungen erleidet, die teils regelmäßig sind, wie die täglichen Schwankungen des Luftdrucks und der Temperatur, teils aber einen gänzlich unregelmäßigen Charakter haben. Endlich muß aber auch noch in Betracht gezogen werden, daß sich die Erde in einer ungeborenen, zu ihr gehörigen Wolke feinsten kosmischen Staubes bewegt, der zum größten Teil aus metallischem Eisen und anderem magnetischen Metallen, wie Nickel, besteht.



Waren- und Wechselbörse, Getreide.

Hamburg, 21. Nov. Weizen Rkt. ... Getreide ...

St. Roggen per April 6,72 Gb., 6,73 St. ...

Hamburg, 21. Nov. Weizen Rkt. ... Getreide ...

Paris, 21. November. (Schluß) ...

London, 21. November. An der Küste ...

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.

12. Ziehungen der 5. Klasse 209. Staatsl. Preuss. Lotterie.

Table with columns for numbers and prizes, including 'Gewinn von 21. November 1900'.